

Constantin Plaul

Gestaltete Mitte

📖 Séville, Astrid/Müller, Julian, Politische Redeweisen, Mohr Siebeck: Tübingen 2024, V, 116 S. = Der Essay, 4. Broschur. EUR 14,00. ISBN 978-3-16-161502-3.

👤 **Dr. Constantin Plaul** ist derzeit Vertretungsprofessor für Systematische Theologie und theologische Gegenwartsfragen am Institut für Evangelische Theologie der Universität Regensburg.

Astrid Séville, Professorin für Politikwissenschaft, und Julian Müller, Gastprofessor für Soziologie, (beide Lüneburg) haben zusammen eine kleine Schrift verfasst, die kürzlich als Nr. 4 der von Christine Abbt und Hartmut von Sass herausgegebenen Reihe „Zur Sache. Der Essay“ erschienen ist. Séville und Müller haben sich darin eine interessante Aufgabe gestellt. Ausgehend von der Feststellung des inzwischen vielfach beschriebenen Sachverhalts gesellschaftlich-politischer Polarisierung soll vorgeführt werden, „wie in der zunehmend unter Beschuss stehenden Mitte [politisch] gesprochen wird“ (4). Es geht also nicht um einen Rundumschlag des gesamten Feldes politischer Redeweisen, sondern um diejenigen, die sich mithilfe der „Idee der Mitte“ (ebd.) perspektivieren lassen. Autorin und Autor identifizieren dabei zwei typische Charakteristika, die in den folgenden Abschnitten anhand des kommunikativen Agierens unterschiedlicher Personen des öffentlichen Lebens aufgezeigt werden sollen: erstens, „eine emphatische Behauptung des Radikalen“ (5), zweitens „Kopplungen von an sich Widersprüchlichem oder Unpassendem“ (7). Die Identifikation dieser beiden Figuren als die wesentlichen Formen politischer Rede der Mitte bildet sozusagen die grundlegende These dieses Büchleins. Sie wird im ersten einleitenden Abschnitt klar und deutlich benannt, so dass man als Lesende/r von Anfang an im Bilde ist, worum es geht und was einen erwartet. Allerdings wird man dadurch auch nicht mehr wirklich überrascht, sondern weiß immer schon, was kommt. Überraschend ist dann allenfalls, welche Personen ausgewählt werden, um zur exemplarischen Repräsentation der Mitte zu dienen. Dazu später nochmals.

Nach dem ersten – mit „Kommunikative Unübersichtlichkeit“ überschriebenen – Einleitungsabschnitt folgen acht Miniaturen, mit Titeln, deren jeweilige Spannungsgeladenheit zwar dem Beweisziel der Widersprüchlichkeit dienen soll, in der durchgängigen Anwendung dann aber doch etwas erzwungen wirkt:

„Staatstragende Flapsigkeit“, „Universale Subjektivität“, „Erweckter Liberalismus“, „Idealistische Konkretion“, „Erlebendes Handeln“, „Exzentrische Konventionalität“, „Pastorale Agonalität“, „Geschwätziger Rückzug“.

Bemerkenswert ist das Bestreben von Autorin und Autor, die jeweiligen Anwendungen nicht im empirischen Beschreiben aufgehen zu lassen, sondern sie häufig mit philosophischen und soziologischen Theoriefiguren zu verbinden, um damit tieferliegende Strukturen offenzulegen. In einer mitunter theoriefeindlichen Zeit ist das ein begrüßenswerter Zug. Inwiefern die jeweiligen Bezüge überzeugen, wäre freilich jeweils einzeln zu prüfen. Zum Beispiel ist es interessant, wenn unter Rekurs auf Habermas implizite Theorieelemente im politisch-kommunikativen Agieren Frank-Walter Steinmeiers als Bundespräsident (= „Pastorale Agonalität“) identifiziert werden. Die Kontrastierung der „heutige[n], hiesige[n] Jugend“ (= „Idealistische Konkretion“) mit der „skeptischen Generation“ Schelskys erweckt hingegen einen etwas bemühten Eindruck (64).

Um auf die Auswahl der Personen zur exemplarischen Veranschaulichung der als typisch behaupteten Charakteristika politischer Redeweisen der Mitte zurückzukommen: Sie überrascht gleich in mehrfacher Hinsicht. Zunächst ist es etwas irritierend, dass neben politischen Akteuren auch Künstler, Autorinnen, Journalisten, Entertainer, Schauspieler usw. herangezogen werden. Mag diese Diffundierung des Politischen unter Hinweis auf die zunehmende Verflechtung soziokultureller Sphären aufgefangen werden (vgl. 9), so kann dennoch gefragt werden, inwiefern etwa Kim de l'Horizon (= „Universale Subjektivität“) als Repräsentant der gesellschaftlichen Mitte fungiert. Ähnlich verhält es sich im Blick auf Campino oder Jan Böhmermann (beide = „Exzentrische Konventionalität“).

Wie das Heranziehen eben genannter Personen irritiert, tut es umgekehrt das Fehlen anderer. Dies zeigt sich im Blick auf die Berufspolitikerinnen und -politiker. Als Darstellungen der Mitte fungieren hier: Robert Habeck, Ricarda Lang, Olaf Scholz, Lars Klingbeil, Christian Lindner und Frank-Walter Steinmeier. Wenn das die Mitte darstellen soll, so ist dies mindestens einseitig.

Das thetische Zentrum des vorliegenden Büchleins ist durchaus nicht uninteressant. In seiner exemplarischen – und etwas mechanisch geratenen – Durchführung überzeugt es allerdings nur bedingt.